Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bzw. 3 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Rückständige Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg. Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk. Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate und im Morgen- und Abendblatte bleiben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Heinrich Esders
DRESDEN-A.
2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Heute und folgende Tage Fortsetzung des
SOMMER-AUSVERKAUF!
Ausserordentliche Preisreduzierungen in allen Abteilungen.

Nr. 213. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Vogelwiese, Amerikanische Bürger, Dresden im Blumenschmuck, Gerichtsverhandlungen. „Klein Eyolf". Dresdner Galerie. „Kronprinzessin Cecilie". | **Sonnabend, 3. August 1907.**

Neueste Drahtmeldungen vom 2. August.

Zur Kaiserzusammenkunft vor Swinemünde.

Swinemünde. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hatte gestern nachmittag nach dem Eintreffen des Fürsten Bülow eine längere Unterredung mit diesem. Fürst Bülow wird bis Montag in Swinemünde bleiben. Der Postverkehr mit der „Hohenzollern" ist äußerst stark, das Schiff ist mit dem Postamte durch drei Leitungen verbunden. Es besteht die Absicht, bei nördlichen Winden die Kaiserjacht „Standard" nach Swinemünde zu schleppen, wo sie den gegenwärtigen Ankerplatz der „Hohenzollern" einnehmen soll.

Swinemünde. Der Kaiser begab sich kurz nach 8 Uhr an Bord des „Sleipner" und fuhr auf die Reede hinaus, wo die Hochseeflotte ankert. Das Wetter ist stürmisch und regnerisch. Einige dichtbesetzte Vergnügungsdampfer gingen mit Musik zur Besichtigung der Flotte hinaus.

Swinemünde. Der Kaiser durchfuhr an Bord des „Sleipner" die Reihen der in dreireihiger Marschformation eingelaufenen Flotte und ging dann an Bord des Linienschiffes „Deutschland", wo er im Gespräche mit dem Flottenchef bis 11½ Uhr verweilte. Um 11,45 Uhr kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" zurück.

Friedenskonferenz.

London. Unterhaus. In seiner Rede über die Friedenskonferenz erklärte der Staatssekretär Grey in der Abrüstungsfrage weiter, diese müsse in einem Tempo gefördert werden, bei dem auch andere führende Nationen der Welt sich England anschließen könnten. Es sei gesagt worden, daß die deutschen Vertreter auf der Konferenz in der Friedenssache weit mehr eine führende Rolle gespielt hätten, als die englischen, aber bei allem Respekt von den Leistungen der Deutschen dürfe man auch die englischen Vertreter nicht herabsetzen. Bezüglich eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages seien seiner Ansicht nach alle Mächte einig. Großbritannien werde der Umwandlung des Haager Schiedsgerichtshofes in einen ständigen zustimmen. Nach kurzen Ausführungen über die Kongo- und die makedonische Frage erklärte Redner bezüglich des beabsichtigten Abkommens mit Rußland, dasselbe solle möglichst alle Streitfragen zwischen beiden Ländern aus der Welt schaffen. Sollte aus der Beseitigung von Reibungsmöglichkeiten sich eine Freundschaft entwickeln, werde der Grad derselben durch die öffentliche Meinung des britischen und des russischen Volkes bestimmt.

Lohnbewegungen.

Breslau. Die „Schles. Ztg." meldet über einen Ausstand der Bergarbeiter aus Zabrze: Auf dem zum Westfelde der Königsgrube gehörigen Marienschachte sind laut Meldung der hiesigen Bergwerksdirektion gestern morgen von 196 Mann Belegschaft 97 nicht angefahren. Nachmittags haben sämtliche 52 im Dienste eines Unternehmers stehenden Arbeiter die Anfahrt verweigert. Von der Nachtschicht der Belegschaft sind von 147 Mann nur 16 angefahren. Außerdem haben auf dem Bahnschachte von 542 Mann 201 die Anfahrt verweigert. Die Arbeiter fordern eine allgemeine Lohnerhöhung. Heute früh ist auf dem Marienschachte von 196 Mann niemand angefahren. Auf dem Bahnschachte sind von 521 nur 72 Mann angefahren.

Marienbad. Gestern ist ein Teil der hiesigen Kellner in den Streik getreten. Sie verlangen eine bedeutende Lohnerhöhung. Bisher halten sämtliche Gasthöfe ihren Betrieb aufrecht.

Marokko.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der französische Geschäftsträger in Berlin ist gestern wegen der Sühne für Casablanca im Auswärtigen Amte erschienen und hat Mitteilung von der Entsendung der Kriegsschiffe gemacht und, wie dem Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg." erklärt worden ist, dadurch bezeugt, daß die französische Regierung dort im Einverständnis mit Deutschland und den anderen Mächten vorzugehen wünscht. Auch Clémenceau hat sich in Karlsbad in gleichem Sinne ausgesprochen.

Paris. Der Minister des Aeußeren erklärte einem Berichterstatter, daß er sich heute telegraphisch mit dem in Karlsbad weilenden Ministerpräsidenten über die anläßlich der Ereignisse in Marokko erforderlich gewordenen Maßnahmen verständigen werde. Wie das „Echo de Paris" von gutunterrichteter Seite erfährt, ist die Zahl der bei Casablanca Getöteten größer, als amtlich gemeldet wurde. Es sollen sieben französische, drei spanische und zwei italienische Arbeiter, sowie ein Arbeiter unbekannter Nationalität niedergemetzelt worden sein. Sämtliche standen im Dienste der Firma Schneider, die die Hafenbauten ausführt. — Die spanische Regierung beschloß, Blättermeldungen zufolge, den Kreuzer „Infanta Isabel" nach Casablanca zu entsenden. Auch die italienische Regierung wird ein Kriegsschiff dorthin senden.

Paris. Bezüglich der Niedermetzelung der acht Europäer in Casablanca schreibt der „Temps": Die Schuldigen sind der Pascha der Stadt und der Abenteurer Mael Ainin, der seit einem Jahre ungehindert die umliegenden Stämme gegen die Europäer aufhetzt. Auch Rabat ist bereits von der fremdenfeindlichen Bewegung ergriffen. Die Durchführung des Polizeireglements muß unverzüglich erfolgen. Will man vielleicht neue Opfer abwarten? Die von Europa mit dem Polizeimandat beauftragten Regierungen müssen in Fez energischer als bisher vorgehen. Noch sind die anläßlich der Ermordung Mauchamps' versprochenen Genugtuungen nicht gewährt worden. Frankreich sollte sich daran erinnern, daß Deutschland im Jahre 1895 die Ermordung eines Handlungsreisenden viel energischer und greifbarer gerächt hat. Ein entscheidendes Einschreiten ist für Frankreich nicht nur eine nationale Pflicht, es ist auch eine Pflicht der europäischen Solidarität. Wir hoffen, daß die französische Regierung gemäß dem Geiste und dem Buchstaben der Algeciras-Akte entsprechende Maßnahmen zum Schutze der Europäer treffen wird. — In ähnlichem Sinne äußert sich das „Journal des Débats".

Tanger. Buchta ben Bagdadi, der Führer der Mahalla, der gegen Raisuli gezogen ist, hat den Befehl von Mohammed el Torres, die Feindseligkeiten gegen den Stam der Elkmes einzustellen, nicht erhalten, brennt nach wie vor Dörfer nieder und schickte mehrere Köpfe erschlagener Männer nach Tetuan. Auf Ersuchen des Maghzen schoß die Staatsbank dem Kriegsminister 50 000 Douros zur Entsendung von Truppen nach Casablanca vor.

Zur Lage in Korea.

Söul. Ein koreanisches Bataillon hat sich gegen die Entlassungsordern aufgelehnt. Es entspann sich ein Kampf mit den Japanern, der einige Stunden dauerte und bei dem Flinten und Kanonen verwendet wurden. Der Schauplatz war in der Nähe des Konsulatsviertels. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Söul. Bei dem gestrigen Kampfe am Weiher des Kasernements zwischen Japanern und entlassenen koreanischen Soldaten sind 40 bis 50 Mann getötet bezw. verwundet worden, darunter mehrere Japaner. Verschiedene Geschosse haben das amerikanische Konsulat getroffen. Europäer haben keinen Schaden genommen. Der Kampf ist jetzt zu Ende und die Stadt augenscheinlich in Sicherheit.

Berlin. Nach zeitweilig stürmischer Fahrt von Aden und nach kurzem Aufenthalte in Mombasa ist der Dampfer „Feldmarschall" mit dem Staatssekretär Dernburg in Tanga eingetroffen. An Bord ist alles wohl. Der Gouverneur Rechenberg begrüßte den Staatssekretär, bei dem der Bezirksamtmann und dessen Adjutant sich meldeten.

Frankfurt. Laut Beschluß einer Delegiertenversammlung der an der süddeutschen Tourenfahrt beteiligten Automobilklubs ist die süddeutsche Tourenfahrt infolge des Verbotes der badischen und der württembergischen Regierung zunächst bis 1908 verschoben worden.

Friedrichshafen (Bodensee). Gestern nachmittag gab in einem hiesigen Gasthause ein Friseur aus Merseburg auf eine Kellnerin wegen verschmähter Liebe einen Revolverschuß ab, der sie schwer verletzte. Hierauf schoß er sich selbst in die Brust und verletzte sich schwer.

Wien. (Priv.-Tel.) Seit einigen Tagen finden in Krakau Uebungen mit lenkbaren Luftballons statt. Es wurden drei Ballons, und zwar zwei kleinere und ein größerer, verwandt. Jeder Ballon war mit drei Offizieren bemannt. Die Ballons umkreisten das Wawel-Schloß und kehrten dann in das Fort Nr. 17 zurück. Die Versuche haben bisher ein den Erwartungen entsprechendes Ergebnis gehabt.

Krakau. (Priv.-Tel.) Graf Heinrich Potocki wurde wegen Wechselbetrügereien in Höhe von 100 000 Kronen verhaftet.

Spezzia. Infolge der Entdeckung unmoralischer Vorkommnisse in dem religiösen Institut einer benachbarten Stadt fanden hier antiklerikale Kundgebungen statt. Gestern versuchten etwa 1000 Personen, die Kirche der Salesianer zu stürmen. Bei einem Zusammenstoße mit den Karabinieri wurde ein Manifestant getötet und zwei verwundet. Von den Karabinieri wurden vier verletzt.

Paris. Das lenkbare Luftschiff „La Patrie" unternahm gestern eine neue erfolgreiche Fahrt über Paris. Im Korbe befanden sich die Deputierten Cochéry und Messimy, die beide Mitglieder der Budgetkommission und und der Armeekommission der Kammer sind.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 2 August.

—* Se. Majestät der König wird am 21. August Großröhrsdorf besuchen. Er wird ½11 Uhr eintreffen und ¾12 Uhr den Ort wieder verlassen.

—* Dem vortragenden Rat im Ministerium des Innern Geh. Regierungsrat Stadler wurde der preußische Kronenorden 2. Klasse verliehen.

—* Einen Ehren- und Jubeltag, an dem die gesamte Universität Leipzig freudigen und herzlichen Anteil nahm, beging gestern Geh. Kirchenrat Professor D. Rudolf Hofmann, Domherr usw., aus Anlaß

Kunst und Wissenschaft.

†* **Residenztheater.** Auf einem literarischen Festmahl in München hatte Martin Greif, künstlerisch ein Antipode Ibsens, in seiner Festrede den nordischen Meister leicht haranguiert. Ibsen führte ihn in der entzückendsten Weise ab, geriet in glänzende Laune und trank sich sogar einen kleinen Spitz an, der den Schweiger ganz reizend und mitteilsam machte. Auf dem Heimwege sprach er sich gegen M. G. Konrad noch über den Zwischenfall aus. Was wollte eigentlich der Martin Greif, ich verstehe nicht, was macht der Martin Greif? Auf Konrads Antwort, daß er die bayrischen Könige dramatisiere, fragte Ibsen, ob nach den bayrischen Königen die Hohenzollern rankämen. „Was hat ein Dichter in den Katakomben zu tun, was gehen den Martin Greif die toten Könige an." Konrad hörte noch, wie der alte Herr im Vorwärtsschreiten kopfschüttelnd wiederholte, „was gehen den Martin Greif die toten Könige an." Ibsens lebhafte Verwunderung war zu begreiflich, ihn gingen die toten Könige wahrhaftig nichts an, seine Kunst und Lebensarbeit gehörten den Lebendigen und mit inneren Fühlfäden umfaßte er die tragischen Schicksale in den Charakteren der Menschen, die mit ihm lebten, und, indem er sie erkannte und durch das Medium seiner Kunst anderen zur Erkenntnis brachte, half er den morgenden Tag vorbereiten, den Tag anderer, den er mit seinen unglaublich verfeinerten Sinnen und Instinkten vorauslebte. Es ist schwer zu verstehen, wie eine so klare, eindringliche filigranfeine Kunst, wie die des Meisters, auf so viel und bedenkliches Mißverstehen stoßen konnte. Ibsen als Dichter pessimistischer Weltanschauung, es ist nicht zu glauben, daß diese Anschauung jemals in weiteren Kreisen Platz greifen konnte. Wenn in dem Schauspiel „Klein Eyolf" nach des Dichters Theorie alle dem Gesetz der Wandlung unterworfen sind, so ist es der Dichter selbst in einem Punkte zum mindesten nicht, in dem Glauben an die Veredlung des Individuums durch eigene sittliche Kraft und Läuterung aus freiem Willen heraus. Er ist nie mutlos geworden, er blieb stark in diesem Glauben und darum geht von den Emanationen seiner Kunst eine sittlich reinigende Kraft aus. Er ist kein Bejaher stürmischer Lebensinstinkte, ihm ist unter dem Gesetz der Wandlung die Vergeistigung der menschlichen Triebe das Gemäße, nur die bringen ihre Lebenslinien zum Aufstieg, zur vollen Entwicklung aus der Verworrenheit, die aus den Erkenntnissen, die ihnen das Leben bietet, reinigende Kraft ziehen. Alfred Allmers und Rita sind schuldig geworden in dem Sinne, wie auch Hebbel den Begriff Schuld verstanden wissen will. Der Mann kommt auf einsamer, wilder Gebirgswanderung, den Tod als Wandergefährten, zur Erkenntnis seines Selbst und der eigentlichen Lebensaufgabe. Die in blühender Reife prangende Rita, die mit klammerndem Sinne an die Erde, die ihre Vollkommenheit für sie in Allmers hat, hängt, geht durch die Läuterung des furchtbaren brutalen Schicksals, der raschen Erfüllung eines wilden, rücksichtslosen Wunsches der Wandlung entgegen, die unter den neuen Verhältnissen die einzige Lebensmöglichkeit für sie bietet. Und daß sich die beiden durch den Tod Klein Eyolfs getrennten Gatten als ernste Menschen in der Arbeit für das Wohl anderer finden, ist die wundervolle Reife dieses Schauspiels, das an psychologischen und künstlerischen Feinheiten überreich ist. Wer könnte sich der großen Szenen des zweiten Aktes entziehen, in der die beiden Gatten durch den jähen Tod des Kindes zu den schreckensvollen Erkenntnissen über sich selbst gelangen. In der eindringlichen Kraft dieser Worte, der Gewalt der inneren Steigerungen, wie sie diese eine Szene bietet, liegt ein so starker und intensiv dramatischer Gehalt, wie ihn fünf Ritterdramen mit großmächtigem Pathos nicht aufbringen. Nein, mit den toten Königen des Martin Greif hatte Ibsen wahrhaftig nichts zu tun.

In der Aufführung trat ernste künstlerische Absicht und manches schön Erreichte erfreulich zu Tage. Herr Thomas wahrte eine würdige Einfachheit des Tones bis zum Schluß und vermittelte die seelischen Regungen sehr zart und delikat. Allzu bürgerlich und durchschnittsmäßig erschien mir die Maske. Nina Sandow war als Rita im ersten Akte voll begehrender, heißer Sinnlichkeit und lockendem Reiz, auch für den Schmerz hatte sie Ausdrucksmittel, die überzeugten. Nur im Schlußakt hielt sie eine Art von transzendentalem Ton fest, der im Laufe der Szene fast einen leise singenden Charakter annahm und sich für mein Empfinden von der Natur entfernte. Haltung und Bewegung standen lebhaft im Zeichen Duse. Die Erscheinung wirkte sehr dekorativ, erinnerte ein wenig an eine Opern-Lucretia. Frl. Johanna Becker gab die Asta sehr anziehend und mädchenhaft. Wie reich war Ibsen, welche Tragödien werden in dieser einfachen Mädchengestalt nur mit leisem Finger berührt. Ganz vortrefflich in der Wahrung eines natürlichen kindlichen Tones, wie in rührender Schlichtheit war Frl. Ritter als Klein Eyolf. Die Rattenmamsell, in die so viel meiner Ansicht nach überflüssig hineingeheimnißt wurde, gab Frau Laußner-Hagedorn in einer Mischung von unheimlicher Märchengestalt und sonderbaren alten Frau. Diese Gestalt, die auch die gröberen Sinne darauf aufmerksam macht, daß es etwas Nagendes und Schleichendes im Hause gibt, hilft in hohem Maße die Stimmung des Stückes vorbereiten und fördern. Für die Charakterisierung des Ingenieurs Borgheim genügt die Frische, die Herr Tauy als sympathische Naturgabe mitbringt. Auch das Zusammenspiel unter der Regie Paul Linsemanns machte einen so harmonischen Eindruck, daß man von einer guten Aufführung des interessanten Werkes sprechen kann. bg.

†* **Ueber die Raumfrage der Dresdner Galerie** handelt der Direktor, Herr Geheimrat Professor Dr. Woermann, in dem letzten Hefte der „Museumskunde" ganz ausführlich. Er kommt zu dem Resultat, daß ein Neubau unerläßlich ist. Die an sich wohl ausführbare Absicht, Kunstwerke an Provinzialmuseen zu geben, erscheint dem Verfasser doch nicht als opportun und dauernd durchführbar. Woermann kommt zu dem Schluß: Ehe man auf dem kleineren Gebiete Sachsens solche staatlichen Filialgalerien gründet, tut man doch wohl besser daran, ein neues Gebäude für die moderne Abteilung der Dresd-